

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Walter Kirchschräger, röm.-kath.

17. März 2013

## Habemus papam - Neue Kirchensignale aus Rom

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

Der Rauch aus der Sixtinischen Kapelle ist sehr schnell weiss geworden. Der Bischofsstuhl von Rom ist wieder besetzt. Wir haben einen Papst – Habemus Papam. Die katholische Kirche könnte also zur Tagesordnung übergehen. - Oder vielleicht doch nicht? Die erste Begegnung des neuen Bischofs von Rom mit den Menschen an diesem Abend des 13. März hat zwar weniger als 15 Minuten gedauert. Aber schon sie zeigte: Es kommen neue Kirchensignale aus Rom.

Zunächst einmal: Wer ist dieser neue Bischof von Rom? Er kommt „sozusagen vom Ende der Welt“ – wie er es selbst mit leichter Ironie formulierte. Da möchte ich etwas genauer hinschauen: Ein Mensch aus dem Süden. Südamerika hat ein anderes Gesicht als der Kontinent, in dem wir leben und von dem her wir die Welt betrachten. Genau das ist es: Dieser Bischof von Rom bringt einen neuen Blickwinkel mit. Was für mich vielleicht als das „Ende der Welt“ erscheint, war bis jetzt für ihn seine Lebensmitte. Sein neuer Dienst hat zur Folge, dass sich die Perspektiven verändern: Wie sieht Europa, wie sieht die katholische Kirche von Rom mit seiner Brille aus?

Schon in der ersten Minute war erkennbar: Dieser Kirchenmann ist nicht von einem Leitungsstil mit höfischem Zeremoniell geprägt, sondern von einer Kirche, die mitten unter den Menschen lebt. Deswegen sagte er auch am Beginn dieser Begegnung zu den vielen Menschen einfach „guten Abend“ – buona sera – und er verabschiedete sich sodann wieder von ihnen: „Gute Nacht, und angenehme Ruhe!“ - so wie Sie und ich es tun, wenn wir andere Menschen treffen. Das war nicht eine Zeremonie genau wie sie

in den liturgischen Büchern steht, sondern eine Begegnung zwischen Menschen. Erkennbar war damit ein erster Versuch verbunden, etwas Herzlichkeit hinein zu streuen. Da waren keine weit ausholenden Gesten, sondern ein zartes, beinahe schüchternes, nur angedeutetes Winken mit einer Hand. Umso stärker waren die inhaltlichen Akzente, zu allererst die respektvolle Verneigung gegenüber dem Vorgänger im Amt, den er als „unseren emeritierten Bischof“ bezeichnete – so wie er auch sonst mehrfach zu erkennen gab: In allererster Linie ist er Bischof, und zwar Bischof von Rom, und er versteht sich als einer, der jetzt mit den Menschen in dieser Stadt einen neuen gemeinsamen Weg beginnt. Daher wird auch gemeinsam, wird mit- und füreinander gebetet: der Bischof mit den Menschen und die Menschen mit und vor allem für den Bischof. Das ist sehr weit entfernt vom bisher Selbstverständlichen. Jene unter Ihnen, die dieses Geschehen in den Medien verfolgt haben, möchte ich gerne fragen: Haben Sie die Stille zum Gebet, diese endlos währende Stille der 150.000 Menschen auch gespürt - ganze 15 Sekunden lang?

All das weckt Erinnerungen: Ausgerechnet das Dokument zur Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils hatte Johannes XXIII. nicht mit dem Titel „Römischer Papst“ unterzeichnet. Er hatte damals eine ungewöhnliche Formel gewählt: „Ich, Johannes, Bischof der Katholischen Kirche.“ Damit brachte er zum Ausdruck, dass er als Bischof mit anderen Bischöfen gemeinsam dieses Konzil feiern wollte. Es hat den Anschein, dass der neue Bischof von Rom das ebenso sieht. Die bischöfliche Brüderlichkeit, also die Kollegialität der Bischöfe erhält einen grösseren Raum – so wie schon das Zweite Vatikanische Konzil es wollte.

Unverkennbar – und wohl nicht zufällig – erinnert der erste Auftritt von Bischof Franziskus, diese Begegnung mit menschlichem Antlitz, an Johannes XXIII.: an seine persönliche Herzlichkeit und seine unkomplizierte Menschlichkeit. Auch er gab den Menschen von Rom am Eröffnungstag des Konzils einen Gruss mit nach Hause: „Gebt euren Kindern einen Kuss und sagt ihnen: Es ist der Gutenacht-Kuss des Papstes.“ Es ist zu hoffen, dass dem neuen Bischof von Rom erneut eine so menschliche Entkrampfung dieser Aufgabe gelingt wie seinerzeit Johannes XXIII. Für mich war es auffällig, dass zahlreiche kommentierende Persönlichkeiten in unterschiedlichen Sendern und Fernsehkanälen diese Ähnlichkeit mit Johannes sofort registrierten. Dass sich der neue Bischof von Rom nicht Johannes XXIV. nannte, entspricht wohl seiner Bescheidenheit. So gab er sich den Namen Franziskus. Gerade deshalb, weil er sich damit so klein gemacht hat, ist dies ein grosses Programm.

Franz von Assisi stammte aus einer wohlhabenden Familie, aber er verliess sein Umfeld, um wie die Armen und mit ihnen zu leben. Von ihnen wollte er lernen, weil er dort, in der Armut, den Kern der Botschaft Jesu erkannte. Er sei in seiner bisherigen Heimat der Anwalt der Armen gewesen – so wird in Argentinien vom neuen Bischof von Rom erzählt. Er hat einfach in einer Wohnung in der Stadt gelebt und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs gewesen. Es könnte in der nächsten Zeit im Vatikan, vielleicht auch anderswo in der Kirche, durchaus zum Verkauf unnötiger Mobile und aufwendiger Liegenschaften kommen. Der Lebensstil der Kirche wird mit Bischof Franziskus jedenfalls einfacher werden.

Bei seiner ersten Begegnung mit den Menschen hat der neue Bischof von Rom kein kostbares päpstliches Brustkreuz getragen. Über dem neuen weisen Talar hing sein bisheriges Bischofskreuz, aus Metall gefertigt und an einer Metallkette befestigt. Da ist etwas in dieser tiefen, zugleich einfachen Spiritualität dieses Mannes, das entwaffnend ist und zugleich ansteckend sein könnte. Er betet im wohl wichtigsten Moment seines bisherigen Lebens mit den Menschen auf dem Petersplatz ein Vater unser, und er bringt tags darauf bei seinem ersten Besuch in der Basilika Santa Maria Maggiore der Madonna ein Blumengesteck mit. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ob Franziskus alle Probleme und alle Nöte der Menschen mit der katholischen Kirche wird lösen können, das weiss ich nicht. Aber dieser Bischof ist zu sensibel, zu wachsam, um an den Lebensproblemen der Menschen einfach vorüber zu gehen. Menschen in jedweder Not werden in seinem Bischofsdienst auch in Rom einen grossen Stellenwert haben – das ist ungeheuer viel: Es ist ein Zeugnis für die Welt und ein Vorbild für mich als Christin oder als Christ.

*Walter Kirchschräger  
Seestr. 93, 6047 Kastanienbaum  
walter.kirchschräger@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*